



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema: »Die Hand Gottes«

Apostelgeschichte 11,21

Thema: »Die Hand Gottes«

Apostelgeschichte 11,21

Es liegt nun schon zwischen 35 und 40 Jahre zurück, aber vermutlich werde ich es nie vergessen, als ich zum ersten Mal Traktor fahren durfte. In den Ferien war ich öfter bei meinen Großeltern in Nordbaden auf dem Bauernhof. Auf mich hat das wirklich bleibende Eindrücke hinterlassen und für einige Kindheitserinnerungen gesorgt. Mein Opa setzte mich in seinem Hanomag-Traktor auf seinen Schoß ans Steuer. Weil meine Reichweite noch nicht bis zum Gaspedal reichte, übernahm er das für mich. (Erst viel später zeigte er mir, dass sein Trecker auch Handgas hatte.) Aber erst mal konnte ich meine Hände auf's Lenkrad legen und kräftig kurbeln. Natürlich war es der Opa, der kurbelte. Er war es, der uns sicher um die Kurven auf den Hof brachte, aber mir kam es so vor, als ob ich dieses starke Gefährt selber im Griff hatte. Ich hab fleißig mit gekurbelt und mich nach Kräften angestrengt, dass wir nicht von der Strecke abkamen oder den einzigen Hahn überfahren. Und der Opa hat mit Sicherheit darüber gelächelt.

Ich könnte mir vorstellen, dass es Gott im Blick auf eine Gemeindegemeinschaft genauso geht. Er sieht auch unsere Anstrengungen unseren Einsatz und er freut sich, dass wir seine Sache so ernst nehmen und ihr einen hohen Stellenwert einräumen. Das ist auch gut und wichtig. Aber er sieht auch unsere Begrenzung, dass unser Fuß nicht an das Gaspedal reicht. Und das war schon immer so. Auch während der Zeit der ersten Christen, die uns in der Apostelgeschichte geschildert wird, wird deutlich, dass es nicht an diesen Helden Petrus, Barnabas und Paulus hing, dass Gemeinde entstand. Sondern in allem war es Gott, der hier seine Geschichte schrieb. Und dazu benutzte er eben auch Menschen, wie diese genannten, aber auch wie dich und mich und noch viele Tausend andere Ungenannte. Gott sitzt am Steuer und gibt Gas und wir dürfen engagiert unsere Hand dabei anlegen. Entscheidend aber war schon immer Gottes Hand. So wie es in Apg. 11,21 zum Ausdruck kommt.

Apostelgeschichte 11,21 (Luther-Übersetzung)

Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn.

1. Gottes Baustelle

Das ist die richtige Perspektive, sowohl um die Apostelgeschichte zu lesen als auch, um die gesamte Kirchengeschichte zu betrachten, als auch unsere Gemeinde hier zu anzuschauen. Es ist Gottes Baustelle. *»Die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn.«* Keine Frage waren dabei schon immer viele Menschen beteiligt, aber letztlich war es Gott selber, der für den entscheidenden Schritt gesorgt hat.

Unter dieser Voraussetzung gibt es für uns zwei mögliche Reaktionen:

1.1 Freude am Fortschritt

Ist das nicht fantastisch, mit anzuschauen, wie sie sich bereits ungefähr 7 Jahre nach Jesus' Tod in ganz Europa, weiten Teilen Asiens und Nordafrika Leute in Gemeinden treffen, um ganz bewusst als Christen zu leben. Am Anfang waren es noch allesamt Angehörige der jüdischen Religion, aber ab dem Jahr 40 n. Chr. kam mit dem römischen Zenturio Kornelius erstmalig ein Nichtjude zum Glauben an Jesus dazu und wurde mit dem Heiligen Geist beschenkt.

Und bis heute, nachdem lange schon auf allen Kontinenten Christen leben, geht diese Bewegung immer noch weiter. Jede Generation soll es erfahren können, dass bei Jesus, dem Sohn Gottes ewiges Leben zu finden ist. Neue Formen werden gefunden, um diese guten Nachrichten unter den jeweiligen Zeitgenossen mitzuteilen. Die Erfindung des Buchdrucks war ein großer Meilenstein hierbei. Aber auch neuere Medien sind eine große Hilfe. So wurden seit 1979 mehreren Milliarden Menschen der Jesus-Film gezeigt. Woraufhin 225 Millionen Menschen sich entschlossen, ihr Leben Jesus zur Verfügung zu stellen.¹

Unsere Missionarin in Portugal Liane Serfas schreibt, dass bereits 3 Wochen nachdem die portugiesische Internet-Seite von »Gottkennen.com«² online ging, bereits 9.000 Besucher auf dieser Seite waren. 700 haben eine persönliche Entscheidung für Jesus getroffen und 240 möchten auch weiterhin geistliche Hilfe in Anspruch nehmen.

¹Quelle: www.jesusfilm.org

²www.conhecerdeus.com

Neue Gemeindeformen haben sich herausgebildet, die für bestimmte Menschengruppen noch ansprechender sind. Man muss nicht alle gut finden und nicht alles spricht alle an. Aber darüber haben wir auch nicht zu urteilen. Die vollkommene Gemeinde wurde noch nie gefunden, aber Menschen reagieren darauf und die Baustelle Gottes wächst vor unseren Augen. Nicht weil die Menschen so clever wären, sondern *»Die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn.«*

1.2 Leiden an der Unvollkommenheit

Aber auch die andere Reaktion ist sehr verständlich: das Leiden an der Unvollkommenheit. Jetzt ist Gott schon so lange am Bauen und immer noch gibt es unter Christen Unfrieden, Neid, Eifersucht, Sünde, Verleumdungen. Warum haben wir das noch nicht hinter uns gelassen im Lauf der Zeit. Warum gibt es immer noch so viele Gelegenheiten, durch die die Menschen mit dem Zeigefinger auf die Christen zeigen können, um zu sagen: »Da schaut sie euch an, diese Christen. Die sind ja auch nicht besser!«

Natürlich, wir sind weiter am Üben und Reden und Vermitteln und Arbeiten und ... und ... und ... Aber mir kommt es so vor, als ob Gott dadurch bis in unsere heutige Zeit deutlich machen möchte: »Euer Fuß reicht nicht ans Gaspedal, da könnt ihr euch anstrengen, wie ihr wollt. Ich bin der Herr der Gemeinde. Ich bin der einzig Vollkommene und ich kann aus unvollkommenen Menschen etwas bauen, was ewige Zukunft hat. Aber ohne mich könnt ihr bauen, was ihr wollt und ihr könnt es immer vergessen. Wenn ihr euch selbst in den Mittelpunkt rückt, habt ihr verloren. Wenn ich dagegen eure Mitte sein darf, komme ich noch mit jedem klar, der sich einfügen lässt.«

2. Seine Steine

Und dazu kann und will er dich und mich gebrauchen. Wir sind genau solche Leute, wie die damals in der Apostelgeschichte. Vielleicht steckt ganz schön viel Petrus in dir drin? Aber Gott legt Wert auf dich. Er will dich einbauen. Ganz so wie es Petrus feststellt: »Und nun lasst euch von Gott als lebendige Steine in seinen geistlichen Tempel einbauen.« 1.Petr. 2,5 (Übersetzung »Neues Leben«). Die Gemeinde ist für Gott sein Tempel, in dem er wohnen möchte. Das macht ihre Schönheit aus. Bei aller Unvollkommenheit ist Gott in unserer Mitte. Seine Gegenwart ist unser größter Schatz.

Welch eine Ehre für dieses unvollkommene Material. Im Tempel in Jerusalem sollten es die edelsten Hölzer und Stoffe sein. In seiner Gemeinde dagegen verwendet er uns in aller Schlichtheit, Widerspenstigkeit und Ich-Sucht. Aber in seiner Hand, die über der Gemeinde ist, verwandelt sich dieses Bau-Material. Diese Berührung mit seiner unverdienten Liebe und seiner unübertrefflichen Barmherzigkeit wirkt ansteckend. In seiner Hand formt er jeden einzelnen, als ob es nicht Stein sondern Ton wäre. Jedem möchte er einen ganz persönlichen Platz in dieser Großbaustelle zuweisen. Und uns hat er nun mal hier an dieser Stelle zusammen gestellt. Wahrscheinlich werden Sie mit mir übereinstimmen, dass Gott an diesem Platz noch sehr viel Arbeit hat. Es gibt noch manches zu formen und zu verändern. Aber er kommt zu seinem Ziel mit uns und hat noch Großes vor.

Um seinen Platz als lebendigen Stein einzunehmen, erhält jeder ganz persönliche Begabungen, die er nun für alle einsetzen soll. Das ist eine spezielle Ausrüstung, die dazu dient, dass die Gemeinde aufgebaut wird, wir uns gegenseitig ergänzen können und Gott angesichts dieser Vielfalt wieder geehrt wird. Auch bei den Begabungen steht nie der Mensch oder gar die Gabe im Vordergrund, sondern immer Gott, der mit seiner gnädigen Hand diese Gaben verteilt hat. Wie bedauerlich ist es, wenn solche Begabungen nicht für Gott eingesetzt werden. Aber es ist erstaunlich, wie diese unterschiedlichsten Begabungen dann wieder zusammen passen und wie die unterschiedlichsten Instrumente in einem Orchester zum Erklingen kommen. Das macht die Hand des Dirigenten, die Hand Gottes, dass jeder seinen Einsatz, sein Tempo und sein Maß findet, um das für die Anderen einzubringen. Da wird keiner überfordert und keiner ist unbrauchbar. Wenn der Herr mit seiner starken Hand am Steuer sitzt, können wir auch mutig unsere kleine, schwache Hand auf das Lenkrad legen. Er macht es.

Dass Gemeinde wächst und gedeiht, ist nicht der klugen Strategie der Fachleute zu verdanken, den Theologen, die ihre Erkenntnisse in 600 Seiten Literatur ergossen haben. Es ist die Hand Gottes, die macht, dass sich ein Stein in den anderen fügt und sich einbauen lässt. Er macht es, dass Menschen, die ihn bislang ablehnten von seinen Qualitäten überzeugt sind und sich dann dazu entschließen, ebenfalls dabei zu sein. Er ist es, der in Menschen den Glauben weckt. Aber es ist unser Teil, uns mit an die Schaufel zu stellen, und uns unserem König als Werkzeug in seiner Hand zur Verfügung zu stellen. Nein, er braucht uns wirklich nicht, aber gerne will er uns gebrauchen, mit einspannen und uns dabei an der großen Freude Anteil nehmen lassen, bei dem, was er tut.

3. Sein Ziel

Schließlich ist es auch er, der am Ende der Zeit, das fertige Ergebnis präsentiert. Wie bei einer Automobilschau unter großen Tamtam das neue Modell der Öffentlichkeit präsentiert wird, so stellt Gott der Gemeinde in einem feierlichen Akt seine Gemeinde vor und präsentiert dem Universum, was er im Verlauf der Kirchengeschichte zustande bekommen hat. Johannes, einer der engsten Freunde von Jesus, der seinen Auftrag an dieser Baustelle Gottes trotz heftigster Widerstände seitens des römischen Kaisers bis ins hohe Alter weiter geführt hat, beschreibt diese Szene mit sehr eindrücklichen Worten.

Offenbarung 21,2-6: »Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen wie eine schöne Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. 3 Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: ›Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein. 4 Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.‹ 5 Und der, der auf dem Thron saß, sagte: ›Ja, ich mache alles neu!‹ Und dann sagte er zu mir: ›Schreib es auf, denn was ich dir sage, ist zuverlässig und wahr!‹ 6 Und er sagte auch: ›Es ist vollendet! Ich bin das Alpha und das Omega - der Anfang und das Ende. Jedem, der durstig ist, werde ich aus der Quelle, die das Wasser des Lebens enthält, umsonst zu trinken geben!‹«

Diese neue Stadt ist seine Gemeinde. Alle die Menschen, die Gott geglaubt haben, sind diese Stadt. Eine Stadt aus Menschen, unfassbar in ihren Ausmaßen und unvorstellbar in ihrer Schönheit. Wie eine Braut, die sich für ihre Hochzeit geschmückt und gekleidet hat. Aus dem Himmel präsentiert Gott dieses fertige Projekt. Das müssen Sie sich vorstellen: das was wir hier arbeiten und tun, hat himmlische Auswirkungen für die Ewigkeit. Wir sehen nur das Diesseitige, das was uns oft Mühe kostet und manchmal Ärger und Enttäuschung, das was ziemlich viel Frust und Unvollkommenheit in sich trägt. Wir sehen die Termine, Telefonate und Sitzungen. Wir sehen die Rückschläge, wenn Menschen sich aus den Mauern wieder entfernen und Lücken wieder neu geschlossen werden müssen. Und das alles gehört dazu und zählt auch, aber das Entscheidende ist, dass Gott im Hintergrund, in der Unsichtbarkeit, seinen Bau vorantreibt, der alles Dagewesene weit übertrifft.

Aber auch hier es wieder so und Johannes legt beim Schreiben größten Wert darauf, das Eigentliche dieser Stadt sind nicht der Prunk und die Vollkommenheit, die Schönheit und der Glanz. Das Eigentliche ist, dass Gott darin wohnt. Doppel-

deutig ertönt eine Stimme, die wörtlich ausruft: »Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen.« Das hat jetzt nicht unbedingt was mit den einfachen Verhältnissen bei einem Camping-Urlaub zu tun. Vielmehr soll damit gesagt werden, dass Gott immer bei seinem Volk sein wird. Nie mehr, wird er auch nur durch einen Vorhang der Unsichtbarkeit von ihnen getrennt sein. Wo sie sind, da ist er auch. Dieses Bild nimmt Bezug auf die Zeit, als die Israeliten nach ihrer Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten viele Jahre in der Wüste unterwegs waren. Und der Ort der Begegnung mit Gott, sein Platz in der Mitte des Volkes war in diesem Zelt, der so genannten Stiftshütte. Erst viele Jahre später wurde sie dann zur Zeit des Königs Salomo durch einen Tempel abgelöst, der dann aber wie seine beiden Nachfolger jeweils zerstört wurden. Seither wohnt Gott in seiner Gemeinde unsichtbar aber dennoch kräftig wirksam. Zu der Zeit, von der Johannes schreibt, wird Gott sichtbar und ungeteilt in der Mitte seines Volkes sein. Und dann schaut er seinen Leuten in die Gesichter und wendet sich ihnen ganz persönlich zu. Und sollte er noch bei dem einen oder anderen Tränen in den Augen entdecken, angesichts der Enttäuschungen, Mühen und des Versagens, dann wird er sie persönlich abwischen. Ermutigend und zärtlich die Hand auf die Schulter legen und sagen: »Jetzt ist alles gut. Ich hab gesehen, was du durchgemacht hast und habe mitgelitten. Ich habe genau verfolgt, wie mit dir umgesprungen wurde und es tat mir weh. Ich habe gesehen, welche Mühe du dir gemacht hast und habe dich gesegnet. Aber jetzt ist alles gut. Ich mache alles neu.«

Wenn wir heute diesen einen Vers betrachtet haben: *»Die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn.«*, dann um als Gemeinde nicht diesem einen Fehler zu verfallen, zu meinen, wir bauen Gemeinde, wir krempeln die Ärmel hoch und schaffen das schon. Wir knien uns rein und sind am Schaffen, aber nicht mehr wie unsere kleine Hand auf dem Lenkrad des Großvaters liegt und seine Bewegung mitgeht. Gott auf dem Thron spricht: »Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.« Das lässt er sich nicht nehmen. Mit uns beginnt sein Reich nicht und hört es nicht auf. Was wir hier in der Gemeinde erleben, ist seine Hand. Und wenn diese Hand es wirkt, dass Menschen gläubig werden und sich zu ihm bekehren, dann können wir uns mitfreuen, was dieser Gott in unserer Mitte tut. Und ich möchte gerne meine Hand auf dem Lenkrad liegen lassen, auch wenn es Arbeit bedeutet. Und schon jetzt können wir seine Gegenwart genießen, seine Schönheit und Majestät bewundern hier in unserer Mitte und uns immer wieder darüber freuen, wie er uns bei unserem großen, schweren Beitrag zulächelt.

FeG  Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de